

15 Millionen Euro im Jahr für Sozialarbeit

Aachen. «Schluckimpfung ist süß - Kinderlähmung ist grausam.» Diesen einprägsamen Satz früherer Fernseh-Werbungen verbinden wohl die wenigsten mit einer Vereinigung, die in Kürze 100 Jahre alt wird: Rotary international. Und doch hat dieser oft im Verborgenen arbeitende Zusammenschluss von inzwischen weltweit 1,3 Millionen Menschen mehr mit der Bekämpfung von Polio zu tun als manche Gesundheitsorganisation.

Seit Mitte der 80er Jahre sammelte man nicht nur mehr als 600 Millionen US-Dollar für die Ausrottung des Virus, sondern sorgte mit tausenden Freiwilligen vor Ort auch dafür, dass über zwei Milliarden Kinder vor allem in Entwicklungsländern geimpft wurden...

Die Wiege in Chicago

Offiziell fällt der runde Rotary-Geburtstag exakt auf den 23. Februar 2005, also mitten ins nun laufende «Rotary-Jahr», das jeweils im Juli beginnt.

Und der Name des Clubs war von der ersten Stunde an Programm: Der junge Rechtsanwalt Paul Harris und drei seiner Freunde aus Chicago trafen sich zunächst in der Kanzlei des «Gründungsvaters», dann abwechselnd in den Geschäftsräumen der anderen.

Solcherlei Rotation hat sich bis heute in den 31.000 Clubs aus 166 Ländern gehalten: Präsident und vordere Funktionsträger wechseln jährlich, bei den wöchentlichen Treffen liefert jeweils ein anderes Mitglied aus seinem Bereich den Themenschwerpunkt, nur die Tagungsräume sind zuweilen gleich, da nicht jeder in der Lage wäre, die durchschnittlich rund 60 Mitglieder pro Ortsverein unterzubringen.

«Rotary ist eine Vereinigung von Männern und seit etwa 25 Jahren ebenfalls von Frauen, die auch im beruflichen Alltag hohe ethische Grundsätze und Einsatz zur Verständigung zwischen den Kulturen zeigen», sagt der Aachener Buchhändler Helmut Falter, im Jubiläumsjahr als «Governor» des Distriktes 1810 der höchste Rotary-Repräsentant zwischen Heinsberg und Saarbrücken, Aachen und dem Sauerland.

«In jedem Club gibt es ein möglichst breites Spektrum von Berufen; nur im Ausnahmefall kann es einmal zwei Rechtsanwälte, zwei Gynäkologen oder zwei Journalisten in einem einzelnen Club geben.»

Ausschließlich auf persönliche Empfehlung und einstimmigen Beschluss hin erhält man Zugang zum honorigen Zirkel. Präsenz bei den regelmäßigen Treffen ist Pflicht, ein zumindest ordentlich gefülltes Portemonnaie nicht schlecht.

Nicht ohne Stolz verweist Falter darauf, dass im «Hochwasserjahr 2002/03» das Spendenaufkommen in Deutschland bei 800 Euro pro Rotarier lag, noch ein gutes Stück über den sonstigen jährlichen Gaben.

Fast jeder Spendeneuro oder -dollar für soziale Projekte wird dann noch von der Rotary-Stiftung verdoppelt, ehe er bei den Empfängern ankommt.

«Rotary ist keine geschlossene Organisation, sondern Teil der Gesellschaft. Der Dienst für das Gemeinwesen steht im Mittelpunkt unserer Arbeit», so Helmut Falter. Und er nennt das Ziel im

Jubiläumjahr, das unter dem Motto «Rotary hilft Leben retten» steht: den Auf- bzw. Ausbau einer Datenbank für Stammzellen zur Behandlung von Kinderleukämie.

Mit bislang über 30.000 Auslandsstudien ist Rotary die größte private Stipendien-Organisation der Welt - und mit allein 7000 Deutschen pro Jahr einer der größten Förderer des Jugend-Austauschs.

15 Millionen Euro stellen die deutschen Rotarier in einem Jahr insgesamt zur Verfügung, 37 Prozent davon fließen in die Jugendarbeit.

Dies kann letztlich neben repräsentativen Großprojekten aber ebenso ein Anti-Drogen-Programm in bayerischen Gemeinden sein wie die Bezuschussung des Bücherbusses Fabian in Aachen.

«Der Gedanke der kulturellen Verständigung spielt eine große Rolle bei unserem Austausch-Programm», sagt Helmut Falter. «Zurzeit suchen wir in Aachen wieder einen Kandidaten, der sechs Wochen nach Amerika fliegt. Dort soll er eine Art Botschafter sein, über sein Heimatland erzählen - und am liebsten außerdem noch Gitarre spielen können. Wer im Chor singt, wird eher genommen als der Briefmarkensammler.»

Auch soziales Engagement in Entwicklungsländern spielt eine zunehmende Rolle. Nicht selten kommen dabei weitere Kontakte und ehrenamtliche Engagements der Club-Mitglieder zum Tragen.

Im «Falle Falter» ist das die Nepal-Hilfe Aachen e.V.: Während dieser Verein jährlich 200 Rollstühle in (ehemalige) Polio-Gebiete transportiert, damit die Erkrankten oder auch Unfallopfer und spastisch Gelähmte sich wieder fortbewegen können, unterstützen die Rotarier im Rahmen ihres Weltprogramms «Literacy and Education» Bildungsmaßnahmen in Südnepal.

2400 Frauen erhalten am Himalaja ein Jahr lang Unterricht in Rechnen, Lesen, Schreiben, Wirtschaften, der Verwaltung von Kleinstkrediten und auch dem Arbeiten nach Schnittmusterbögen.

Wissen weitergeben

«Bildung, die wir dort vermitteln, etabliert Wissen und Fortschritt über Generationen», sagt Helmut Falter. «In der Dritten Welt gehen viele Mädchen spätestens ab der 3. Klasse nicht mehr zur Schule. Wenn aber jetzt in einer Region junge Mütter fortgebildet werden, bleibt das Wissen erhalten und wird weitergegeben. Und das geht bis hin zu Hygiene, Verhütung oder der Verhinderung von Prostitution.»

Ein internationales Netzwerk sorgt letztlich dafür, dass wirklich jeder Spendeneuro beim gewünschten Projekt ankommt: Bei 166 Ländern mit eigenen Rotary-Clubs gibt es kaum eine Region, in der nicht Gewährsmänner und -frauen vor Ort die Verwendung überwachen.

Ein besonderes Projekt, dessen sich Rotary vor zwei Jahrzehnten angenommen hat, soll im laufenden Jubiläumjahr seinen Abschluss finden: der Kampf gegen die Kinderlähmung.

Galt Ende der 80er Jahre noch 125 Länder als gefährdet, so ist ihre Zahl inzwischen auf sechs geschrumpft. 2005, so die Hoffnung der mit der Weltgesundheitsorganisation WHO und Unicef zusammenarbeitenden Rotarier, soll das heimtückische Virus ganz besiegt sein.

Nicht selten griffen die Aktiven der Vereinigung bei ihren Impf-Aktionen übrigens auf sehr plastische Methoden zurück. Als in Nigeria zum Beispiel bestimmte Volksgruppen aus Angst und religiösen Gründen keine Schluckimpfung wollten, brachten die angereisten Helfer sie zum Umdenken, indem sie ihre eigenen Kinder als Probanden einsetzten.

Wer den entsprechenden Ruf, die Zeit und das Geld hat, findet in Deutschland allein 835 Clubs, deren Keimzelle 1927 in Hamburg lag. Drei Jahre später formierten sich, mit Patenschaft durch die

Kölner, auch in Aachen die ersten Rotarier, aus denen später in der Umgebung nur noch Düren, Aachen-Frankenburg und Aachen-Land hervorgingen.

In Monschau läuft derzeit eine weitere Gründung, in Herzogenrath/Kerkrade gibt es schon lange einen weiteren Standort - der allerdings dem niederländischen Verband zugerechnet wird.

Von unserem Redakteur Hanns Bittmann (22.08.2004 | 19:53 Uhr)

[www.az-web.de/sixcms/detail.php?id=372686&_wo=Sport:Fussballnews&_wobild=menue_sport.gif
&template=detail_standard](http://www.az-web.de/sixcms/detail.php?id=372686&_wo=Sport:Fussballnews&_wobild=menue_sport.gif&template=detail_standard)



DRUCKEN



FENSTER SCHLIESSEN